© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

BERICHTE DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT DER OBERLAUSITZ

Band 24 Görlitz 2016 Seite 137–148

Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2015

Zusammengestellt von OLAF TIETZ

MINERALOGIE

Ein Quarzgang im Kieselschiefer-Hornstein-Konglomerat zwischen Jänkendorf und Diehsa

(Von Thomas Giesler, Görlitz, giesler.thomas@yahoo.de; Manuskripteingang 5.12.2015)

Der Fundort (51.24918°N, 14.79358°E, Gemarkung Jänkendorf) liegt in einem Waldstück 100 m nördlich der Verbindungsstraße beider Dörfer und etwa 500 m ostnordöstlich des Butterberges (Höhe 169,4 m).

Bereits 1919 waren hier mehrere Kiesgruben kartographisch vermerkt (MTB 1919).

Heute (Stand August 2015) sind die flachen auflässigen Gruben verwachsen und teilweise mit Müll verfüllt. Nur an einer Stelle der Südböschung steht auf etwa 2,5 m Länge und 1 m Höhe unterkarbonisches Kieselschiefer-Hornstein-Konglomerat an. Das Gestein durchzieht ein 2–7 cm breiter Quarzgang, der zahlreiche Hohlräume und Nebengesteinseinschlüsse enthält. Der Gang streicht NW–SE und fällt mittelsteil nach SW ein.

Von den Salbändern und den Nebengesteinseinschlüssen strebt bis zu 2 cm langer, stängeliger Quarz in einem Winkel von annähernd 90° meist in Richtung Gangmitte. Die letzte Wachstumsphase kristallisierte dabei oft in den Hohlräumen in milchigweißen oder klaren, bis 5 mm großen Kristallen frei aus.

Die zahlreichen Hohlräume unterscheiden sich in Form und Größe. Der Typus 1 misst bis 6 × 2 cm, er ist flach, langgestreckt und unregelmäßig geformt. Beim Typus 2 liegen dagegen wahrscheinlich Perimorphosen, möglicherweise nach einem Karbonat, vor. Sie erscheinen undeutlich rhomboedrisch oder tafelig, und ihre Größe beträgt bis 2,5 × 2 cm (Abb. 1).

In den Hohlräumen und auf den Oberflächen der Quarzbruchstücke sind unzählige halbkugelige, gelegentlich auch garbenförmige, dunkelbraune Aggregate aufgewachsen. Sie bestehen aus einzelnen, bis 1,5 mm messenden Halbkugeln, die im Anbruch einen schaligen Aufbau erkennen lassen. Hieran wurde durch mineralogische Untersuchungen (Röntgendiffraktometrie = XRD und energiedispersive Röntgenanalyse am Rasterelektronenmikroskop = EDX) das Eisenhydroxid Goethit nachgewiesen (Abb. 1).

Denkbar ist, dass ein ursprünglich vorhandenes primäres Karbonat (die Perimorphosen zeigen die Kristallform auf) in Lösung ging und sich in Folge ein sekundäres Karbonat (in halbkugeligen Aggregaten) bildete, aus dem durch Umwandlung Goethit entstand.

Regional vergleichbare Fundstellen mit rhomboedrischen oder tafeligen Perimorphosen in Quarz sind:

1. Höhe 251,7 etwa 600 m NNO Feldhaus nahe Friedrichsfelde/Schöpstal im Kieselschiefer-Hornstein-Konglomerat,
2. Nordosthang des Gemeindeberges, 100 m südlich der Straße von Sproitz nach Steinölsa im Kieselschiefer-Hornstein-Konglomerat (s. unten),
3. Rengersdorf Heideberg im Kieselschiefer-Hornstein-Konglomerat (Richter 1959),

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

4. Einschnitt der B115 an der Kunnersdorfer Senke in der Grauwacke (Giesler 2007)
5. Goldgrube Görlitz in der Grauwacke (Giesler & Tietz 2014).

Jedoch fand sich nur bei Fundstelle 5 eine Mineralisation, welche die obengenannte Ausführung zur Genese unterstützt. Aus sekundärem Siderit bildete sich hier Goethit (Giesler & Tietz 2014).

Literatur

Giesler, Th. (2007): Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2006. Mineralogie. Zeitweiliger Aufschluss bei Kunnersdorf nördlich von Görlitz – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **15**: 200

Giesler, Th. & O. Tietz (2014): Die Goldgrube von Görlitz – Bergbaugeschichte, historische Edelmetallbestimmungen sowie aktuelle Untersuchungen zur Geologie und Mineralogie. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **22**: 101–136

MTB (1919): Topographische Karte (Meßtischblatt), Blatt 40 (2753, heute 4754), Feldkaiser (Sächs.) – Niesky (Preuß.) – 1:25000, Aufgenommen 1900, Herausgegeben 1906, einzelne Nachträge 1919, Lithographie und Druck Wilhelm Greve Berlin [http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/71055261/df_dk_0010001_4754_1919, abgerufen am 25.5.16]

Richter, P. (1959): Bemerkungen über ein Vorkommen von Kobaltmanganerz bei Rengersdorf (Lausitz). – Zeitschrift für angewandte Geologie **10**: 482–484

Abb. 1: Perimorphosen (rechteckige Hohlräume) in Quarzgängen der östlichen Oberlausitz. Ehemalige Kiesgrube Jänkendorf, Perimorphosen bis 1,6 × 1,3 cm groß (Sammlung SMNG, Inv.-Nr. 14798b)

Ergänzungen zur Arbeit von Schwarz et al. (2015) in Band 23 der Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz

(Von Thomas Giesler, Görlitz, giesler.thomas@yahoo.de; Manuskripteingang 5.12.2015)

In dem in Karte 3 skizzierten Bereich am Gemeindeberg von Kollm wurde im Dezember 2007 ein Gangbruchstück von 6 × 6 × 6 cm Größe, bestehend aus stängeligem Quarz, aufgefunden. Als Besonderheit treten darin zahlreiche rhomboedrische Perimorphosen (wahrscheinlich nach einem Karbonat) auf, welche eine Größe bis zu 1 × 0,8 cm erreichen (Abb. 2).

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

An einer Böschung des ehemaligen Steinbruchs wurden Quarzbruchstücke mit aufgewachsenen kurzprismatischen Quarzkristallen (die Quarzrasen in obengenannter Arbeit) geborgen. Es sind Fragmente von Quarzgängen, in denen in flachen langgestreckten Drusen der Quarz frei auskristallisieren konnte. In den klaren Bereichen der Kristalle konnte sehr selten ein eingewachsenes Erz festgestellt werden. Die unregelmäßig geformten Körnchen sind goldgelb gefärbt, metallisch glänzend und erreichen eine Größe bis zu 0,3 mm. Eine EDX-Analyse erbrachte den Nachweis für Chalkopyrit.

Abb. 2: Perimorphosen in Quarzgängen der östlichen Oberlausitz. Gemeindeberg bei Kollm, Perimorphosen bis 1×0,8 cm groß (Sammlung Thomas Giesler, Nr. 2064)

Mehrfach fiel ein stark deformiertes (brekziiertes) Kieselschiefer-Hornstein-Konglomerat auf, in dem gerundete, bis zu 2,5 × 1 cm große, Klasten ungewöhnlich dunkelgrün gefärbt sind. Der Verdacht, dass es sich um ein Al-Phosphat handeln könnte, bestätigte sich jedoch nicht. Analysen (EDX, XRD) an zwei Stufen ergaben das Vorliegen von Quarz.

Danksagung

Der Autor bedankt sich bei Dr. Thomas Witzke/Almelo und Steffen Möckel/Burkersdorf für die EDX- und XRD- Analysen.

Literatur

Schwarz, D., O. Tietz, O. Rogalla & F. Rosch (2015): Ein Quarzgang am Gemeindeberg von Kollm in der Oberlausitz. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **23**: 1–12

MYKOLOGIE

Kurzer Abriss über das Pilzjahr 2015 und interessante Funde in der östlichen Oberlausitz

(Von Steffen Hoeflich, Görlitz, Johannes-Wüsten-Str. 16; Manuskripteingang 19.2.2016)

Das Pilzjahr 2015 gestaltete sich ähnlich desolat wie das Jahr 2003. Hitze und überwiegende Trockenheit sorgten für schlechte Bedingungen. So trat denn auch der **Mairitterling** (*Calocybe gambosa*) als typischer Vertreter der Frühjahrspilze im Zeitraum April/Mai nur sehr vereinzelt auf; an vielen seiner Standorte zeigte er sich gar nicht. Ungewöhnlich früh, am 17. Mai, konnte man im Stadtpark **Flockenstielige Hexenpilze** (*Boletus erythropus*) entdecken, die für eine relative Trockenheitsresistenz bekannt sind. Doch sollte dies nur eine kurze Episode bleiben. Gewittrige Niederschläge im Frühsommer fielen meist zu spärlich aus. Vielfach war zu beobachten, dass Gewitterfronten sich über dem Isergebirge abregneten und dann nur noch die „Nachwehen“ in Form eines kaum merklichen Getröpfels zu uns drangen. Oft schien danach die Sonne wieder sehr intensiv und im Zusammenwirken mit dem Wäschetrocknereffekt des fast allgegenwärtigen Windes war dann der Boden wie-

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

der so hart und rissig wie ehedem. Selbst xylophile Pilze machten sich rar oder waren nur vertrocknet vorzufinden. Der **Gilbende Erdritterling** (*Tricholoma scalpturatum*) scheint etwas mehr Trockenheit zu vertragen und war Ende Juni punktuell in größeren Gruppen anzutreffen, so auf dem Alten Friedhof oder im Ankergarten Rauschwalde. Anfang September sorgten Vertreter zarter Hutpilzgattungen, wie Helmlinge (*Mycena* spp.) oder Faserlinge (*Psathyrella* spp.), für einen zaghaften Wendepunkt. Doch von einem saisonalen Ausgleich wie in den Vorjahren konnte diesmal keine Rede sein. Hier und da waren **Netzstielige Hexenpilze** (*Boletus luridus*) zu finden, so auf den Städtischen Friedhöfen oder am Carolusteich Rauschwalde, doch nie in größerer Zahl. Die Anfang/Mitte September verstärkt auftretenden Niederschläge sorgten für ein kurzzeitiges Massenvorkommen des **Wiesen-Champignons** (*Agaricus campestris*). Besonders häufig zu finden war er auf den hügeligen Wiesen in Klingewalde, aber auch im Schöpstal, auf dem Flugplatz und sogar im Stadtpark. Es ist ein typisches Phänomen dieser Art, dass sie bei den ersten Niederschlägen nach längerer Trockenheit plötzlich in einer Vielzahl aus dem Boden schießt. Erstmals wurde dieser Champignon häufiger zur Beratung gebracht als der **Gift-Champignon** (*A. xanthodermus*), der aber auch weiterhin sehr präsent war. Indes blieb die sonstige Pilzarmut weiterhin bestehen, insbesondere bei den Waldpilzen. Nur sehr sporadisch konnte man in der Nähe von Gewässern bzw. in Bereichen mit höherer Luftfeuchtigkeit einige Symbionten finden, wie etwa Täublinge (*Russula* spp.) oder Lacktrichterlinge (*Laccaria* spp.).

Trotz allgemeiner Pilzflaute sollten dennoch wieder seltene Funde glücken. Die wichtigsten seien nachfolgend aufgeführt:

12.2. **Wohlriechender Schichtpilz** (*Cystostereum murrai*), Zufahrtsweg zum Berzdorfer See aus Richtung Weinhübel, Gebüsch oberhalb der Schleuse am Nordumfluter, an abgefallenem stammdicken Ast der Kanadischen Schwarzpappel (*Populus canadensis*). Duftet stark nach Kokosflocken. Auffällige Gerüche, insbesondere Wohlgerüche, sind bei Rindenpilzen (Corticoide) relativ selten. Sonst unauffällig. Vermutlich Erstnachweis für Sachsen!

15.2. **Gewöll-Hornpilz** (*Onygena corvina*), Wendeschleife der Endhaltestelle der Straßenbahn in Biesnitz (Landeskrone), an Teilen des losgelösten Stachelkleides eines Igels (*Erinaceus europaeus*). Es steht zu vermuten, dass der Igel überfahren und anschließend von diversen Aasverwertern ausgefressen wurde. Die Lage auf dem Gitterrost über einem Kellerschacht dürfte die Dehydrierung beschleunigt haben.

12.3. **Dieselbe Art**, Gehölz der ehemaligen Gärtnerei Schlauroth, auf Krähenfedern, vermutlich der Saatkrähe (*Corvus* cf. *frugilegus*). Der aus langgestielten Köpfchen bestehende Ascomycet ernährt sich vom Keratin diverser Hautanhangsgebilde.

4.4. **Anemonen-Sklerotienbecherling** (*Dumontinia tuberosa*), Biesnitz: kleine Grünanlage im Winkel Grundstraße/Kastanienallee, scheinbar auf nackter Erde, an den Rhizomen des Busch-Windröschens (*Anemone sylvestris*).

21.4. **Robinien-Kugelpilz** (*Diaporthe oncostoma*), Anhöhe am SO-Ufer des Berzdorfer Sees, an abgefallenen Ästen und Zweigen der Robinie (*Robinia*), Charakterpilz größerer Robinienbestände, selten, aber an seinen Standorten oft massenhaft, auch am NW-Ufer, igelförmiger Pyrenomycet.

14.5. **Kurzstieliger Holzbecherling** (*Peziza micropus*), Zufahrt zum Berzdorfer See aus Richtung Weinhübel, Gehölz oberhalb der Straße am Nordumfluter, zahlreich auf stark bemoostem, rindenlosem Laubholzstamm.

22. und 27.6. **Grauweißes Holzscheibchen** (*Propolis farinosa*), Gelände des Carolus-Krankenhauses, an Totholz von Hainbuche (*Carpinus*) und Buche (*Fagus*).

26.7. **Hasenbovist** (*Calvatia utriformis*), Geiersberg bei Kunnersdorf, Xerothermrasen.

19.8. **Milchweißes Samthäubchen** (*Conocybe lactea*), Ochsenzwinger, Rabatte mit einer Monokultur von Edel-Gamander (*Teucrium chamaedrys*), in einem

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Oberflächensubstrat aus ungebranntem Kalksplitt, einzeln.

10.9. **Orangeroter Helmling** (*Mycena acicula*), Zauberwäldchen, an mehreren Stellen auf mit Holzresten durchsetzter Erde, Winzling!

16.9. **Grüner Heringstäubling** (*Russula elaeodes*), bei Kaltwasser: Hangmischwald an einem kleinen See (einstiger Tonstich) nahe dem Inselsee, bei Birke (*Betula*), vermutlich Erstnachweis für die OL!

17.9. **Pappel-Raufuß** (*Leccinum uriusculum*), Pfad an der Westseite des Volksbades, bei Silber-Pappel (*Populus alba*).

19.9. **Rissigschuppiger Champignon** (*Agaricus fissuratus*), Auepark Girbigsdorf, am Teich, auf nackter Erde;

28.9. Hang siehe 16.9.: 1. **Heide-Schleimfuß** (*Cortinarius mucosus*), bei Wald-Kiefer (*Pinus sylvestris*); 2. **Becherkoralle** (*Artomyces pyxidatus*), an Stumpf der Wald-Kiefer, die Art wurde von der DGfM zum „Pilz des Jahres 2015“ gekürt.

28.9. **Raustiel-Weichritterling** (*Melanoleuca verrucipes*), leg.: M. Kothe, Königshufen, Windmühlenweg, Wohnanlage Betreutes Wohnen, auf Holzhäckseln.

1.10. **Gelbgrüner Kissenpustelpilz** (*Hypocrea aureoviridis*), bei Kaltwasser, Forstweg Nähe Inselsee, an Stumpf von Eiche (*Quercus* sp.), Doppelgänger des Gelatinösen Kugelpustelpilzes (*H. gelatinosus*) – im Gegensatz zu diesem erscheint das Fleisch stets trockenhäutig, vermutlich Erstnachweis für die OL!

4. 10. **Großer Rauspor-Tintling** (*Coprinus alopecia*), Girbigsdorf, feuchter Bachhang am Auepark, am Stammgrund einer Kanadischen Schwarzpappel (*Populus canadensis*).

7.10. **Beinwell-Scheinhelmling** (*Hemimycena candida*), Ludwigsdorf, Ringwanderweg, in der trichterförmigen Stängelrosette des Beinwells (*Symphytum officinalis*).

9. 10. **Hornstiel-Schwindling** (*Marasmius cohaerens*), Weinhübel, Weg am Sonnenlandgraben, Gebüsch jenseits der Gartensparte, auf Humusboden.

28.10. **Rosa Rindenpilz** (*Corticium roseum*), Deutsch Ossig, Gebüsch östlich der Restbauten, Nähe Mittelhof, an noch ansitzenden Zweigen der Weide (*Salix* sp.).

17.11. **Buckeliger Zitterling** (*Tremella globospora*), Pfad zum DB-HP Rauschwalde, an alten Pyrenomyceten auf abgefallenem Laubholz-Zweig, typisch für Regenperioden.

1.12. **Stielloser Adermoosling** (*Arrhenia lobata*), ehemaliger RAW-Parkplatz, auf Moos, welches aus den Fugen zwischen den alten Betonplatten herauswächst, durch seine gallertige Konsistenz eine Ausnahme innerhalb der Gattung, nach der „Roten Liste und Artenliste Sachsen – Pilze“ (Mai 2015) eine „Rarität“ und „extrem selten“. Dieser Standort am DB-HP Rauschwalde gibt Rätsel auf: Nach Literatur soll die Art an feuchten Standorten vorkommen. Zwar waren die Mooslager durchnässt, aber nur aufgrund vorangegangener Niederschläge; der Standort an sich ist eigentlich ein trockener Ruderalbereich. Ebenso merkwürdig in diesem Kontext war das Auftreten einer Köcherfliegenlarve in ihrem Köcher, was im Regelfall am Grunde von Gewässern zu erwarten ist. Vielleicht könnte hoher Grundwasserstand eine Erklärung sein. Vermutlich Erstnachweis für die OL!

8.12. **Knorpeliger Drüsling** (*Exidia cartilaginea*), Weinberg, Hochweg zwischen Hang und Parkeisenbahngelände, an abgefallenem Ast von Buche (*Fagus*).

27.12. **Kristall-Zitterling** (*Tremella mesenterica* fm. *crystallina*), Siedlungsweg am Fuße der Landeskrone, auf der Schnittfläche eines Stumpfes der Buche, eine seltene silberweiße bis farblos-opake Form des Goldgelben Zitterlings (*T. mesenterica*). Hauptart und Form dieser gallertigen Pilze besitzen eine montane Verbreitungstendenz.

(Wie gewohnt beziehen sich Ortsangaben auf Görlitz, sofern kein anderer Name genannt wird. Rauschwalde, Klingewalde, Biesnitz, Weinhübel und Ludwigsdorf sind Ortsteile von Görlitz.)

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

BOTANIK

Neun Erstnachweise von Samenpflanzen im Jahre 2015

(Von Hans-Werner Otto, Bischofswerda, hw.otto@freenet.de; Manuskripteingang 10.4.2016 mit einem Nachtrag vom 21.4.2016)

Schlangen-Lauch (*Allium scorodoprasum*), Familie Lauchgewächse: Zittau S, Wegrand (leg. K. Sbrzesny).

Dänisches Löffelkraut (*Cochlearia danica*), Familie Kreuzblütengewächse: Bautzen OT Oehna, A 4 (leg. A. Ihl).

Spritzgurke (*Ecballium elaterium*), Familie Kürbisgewächse: Rothenburg OT Nieder-Neundorf, Kiesbank der Neiße (leg. S. Wittwer).

Schneeweiße Hainsimse (*Luzula nivea*), Familie Binsengewächse: Kamenz, Hutberg, massenhaft unterhalb der Gaststätte (leg. M. Friese). Vermutlich angepflanzt und verwildert.

Drahthalm-Mühlenbergie (*Muhlenbergia mexicana*), Familie Süßgräser: Demitz-Thumitz OT Medewitz, Aufschüttungsgelände in ehemaliger Sandgrube (leg. 2014 M. Friese, det. 2015 Dr. J. Wesenberg). Zweiter Nachweis für Sachsen.

Bastard zwischen **Sand- u. Klatschmohn** (*Papaver × hungaricum, P. dubium × P. rhoeas*), Familie Mohngewächse: Demitz-Thumitz OT Medewitz, Kiesgrube und Aufschüttungsgelände (leg. 2014 M. Friese, confirm. 2016 Dr. P. Gutte).

Anhalter Haselblattbrombeere (*Rubus anhaltianus*), Familie Rosengewächse: Wittichenau OT Neudorf-Klösterlich, an randlicher Feldhecke. (leg. Dr. F. Sander, det. W. Jansen). Erstnachweis für Sachsen.

Sardes-Schneeglanz (*Scilla sardensis, Chionodoxa sardensis*), Familie Hyazinthengewächse: Neugersdorf OT Ebersbach, Hang an der Bahnstrecke westlich vom Ritterbach (leg. R. Goldberg).

Korallenbeere (*Symphoricarpos × chenaultii*), Familie Geißblattgewächse: Großpostwitz OT Neu-Eulowitz (leg. M. Friese).

Näheres und weitere bemerkenswerte Funde s. Wünsche et al.: „Floristische Beobachtungen 2015 in Oberlausitz und Elbhügelland“ (in diesem Band S. 51ff.).

ORNITHOLOGIE

Bemerkenswerte ornithologische Beobachtungen im Jahr 2015 in der Oberlausitz

(Von Joachim Ulbricht, Neschwitz, joachim.ulbricht@smul.sachsen.de; Manuskripteingang 13.3.2016)

Nachfolgende Mitteilungen beziehen sich weniger auf das Auftreten von Raritäten, sondern vor allem auf das verhältnismäßig zahlreiche Vorkommen einiger Brut- und Rastvogelarten in der Region im Berichtsjahr.

Bereits im Dezember 2014 erschienen relativ viele **Bergenten** (*Aythya marila*) am Stausee Bautzen, deren Zahl sich im Verlaufe des Monats Januar auf etwa 70 erhöhte (R. Reitz, D. Sperling, J. Ulbricht u. a.). Diese Ansammlung blieb auch im Februar und März bestehen. Anfang März konnte die Art zudem auf folgenden Gewässern in nennenswerter Zahl beobachtet werden: am 7. März 2015 14 Vögel auf dem Berzdorfer See und 73 an der Talsperre Quitzdorf (J. Ulbricht). Der Winter- und Rastbestand der Bergente in der Oberlausitz umfasste zu dieser Zeit somit mindestens 150

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Vögel. In einer solchen Menge war die Art in unserer Region bisher nicht festgestellt worden. Sie kommt als Brutvogel in nördlichen Regionen – von Nordeuropa über Sibirien bis nach Nordamerika – vor und überwintert in sehr großer Zahl u. a. in der Nord- und Ostsee, während sie im küstenfernen Binnenland Mitteleuropas meist nur in kleinen Trupps anzutreffen ist. Der Einflug in die Oberlausitz in der festgestellten Größenordnung war eher ungewöhnlich und wurde wahrscheinlich durch das relativ milde Winterwetter sowie ein reiches Nahrungsangebot (z. B. die Dreikantmuschel *Dreissena polymorpha*) in den Rastgewässern begünstigt.

Der ebenfalls in nördlichen Regionen (z. B. Skandinavien, Finnland und Baltikum) beheimatete **Ohrentaucher** (*Podiceps auritus*) kommt in jährlich sehr geringer Zahl als Durchzügler und Wintergast in der Oberlausitz vor. Im Herbst 2014 hatten sich an einigen Seen mehr Angehörige dieser Art eingefunden als in den Vorjahren, von denen ein Teil über den Jahreswechsel verweilte. Zumindest an zwei Gewässern konnten in den Monaten Januar bis März/April regelmäßig Ohrentaucher festgestellt werden: mindestens 5 am Bärwalder See und 2 am Dreiweiberner See bei Lohsa (J. Ulbricht u. a.). Es ist naheliegend, dass die Vögel dort überwintert haben. Somit konnten erstmals regelrechte Überwinterungen dieser Art in der Oberlausitz nachgewiesen werden. Die letzten Vögel der Saison wurden Anfang Mai beobachtet. Sie hatten im Laufe des Monats April vom Schlichtkleid in das Prachtkleid gemausert. Im Herbst 2015 war die Zahl der in unserer Region rastenden Ohrentaucher sogar noch höher als im Vorjahr, wobei die größten Ansammlungen im November und Dezember auf dem Bärwalder See (10 Vögel), dem Dreiweiberner See (9 Vögel) und dem Stausee Bautzen (5 Vögel) registriert wurden.

Seit den 1990er Jahren nimmt der Rast- und Winterbestand des in der Oberlausitz früher nur selten beobachteten **Singschwans** (*Cygnus cygnus*, Abb. 3) kontinuierlich zu. Im Winterhalbjahr 2006/2007 lag der regionale Bestand bereits bei ca. 400 Vögeln (Ulbricht & Klauke 2008). Nachdem sich die Zahl der rastenden Vögel in den folgenden Jahren ungefähr auf diesem Niveau gehalten hatte, war im Winter 2014/2015 ein erneuter Anstieg zu verzeichnen. So hielten sich im Januar an verschiedenen Plätzen im Gebiet insgesamt mindestens 600 Singschwäne auf (W. Klauke, J. Kasper u. a.). Im nachfolgenden Herbst setzte sich der Bestandsanstieg weiter fort. Bemerkenswert waren zu dieser Zeit Ansammlungen in einer Größenordnung von etwa 350 Vögeln bei Schmerlitz bzw. Crostwitz (W. Gleichner, J. Ulbricht, S. Siegel u. a.). Die in unserer

Abb. 3: Singschwäne (*Cygnus cygnus*). Teichgebiet Spreewiese, 8.2.2015. Foto: Werner Klauke

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Region rastenden Vögel stammen wohl überwiegend aus Nordeuropa und dem Baltikum. Interessantes gibt es zudem vom Brutbestand zu vermelden. Nach dem ersten Brutnachweis des Singschwans in der Oberlausitz im Jahre 1998 (Synnatschke & Synnatschke 1999) haben sich hier nach und nach weitere Paare angesiedelt. 2015 konnten gleich mehrere Neuansiedlungen festgestellt werden. Die Zahl der sicheren bzw. wahrscheinlichen Brutpaare stieg in diesem Jahr auf 17 an, von denen 4 Paare im Gebiet des Biosphärenreservates nisteten. Zudem gab es drei Plätze, an denen Revierpaare anwesend waren (Ulbricht 2015). Unsere Teichgebiete beherbergen damit etwa ein Drittel des Brutbestandes dieser Art in Deutschland.

Im Berichtsjahr konnten in der Oberlausitz 43 bis 45 Reviere des **Blaukehlchens** (*Luscinia svecica*, Abb. 4) festgestellt werden (J. Ulbricht, M. Ritz, S. Koschkar, M. Zischewski u. a.). Die wichtigsten Vorkommensgebiete waren das Dubringer Moor einschließlich des angrenzenden Teichgebietes Neudorf-Klösterlich (11–12 Reviere), die Bergbaufolgelandschaft am Berzdorfer See einschließlich der Neuberzdorfer Höhe (8 Reviere), der Schlossteich Klitten (6–7 Reviere), die Ratzener Teiche bei Lohsa (6 Reviere) und der Tagebausee Knappenrode (5 Reviere). Da nicht alle geeigneten Gebiete kontrolliert werden konnten und die Art nicht leicht zu erfassen ist, könnte der Bestand noch höher gewesen sein. In vielen Regionen Mitteleuropas ist seit längerem ein deutlicher Bestandsanstieg des Blaukehlchens zu verzeichnen. In Sachsen war im Zeitraum der letzten landesweiten Brutvogelkartierung (2004–2007) davon hingegen noch nicht allzu viel zu merken, denn es wurde insgesamt nur ein Bestand von 20–40 Brutpaaren ermittelt, von denen lediglich 7–10 Paare in Ostsachsen siedelten (Steffens et al. 2013). Ritz (2013) berichtete über die Feststellung von mindestens 14 Revieren an den Hangterrassen und anderen Plätzen am Berzdorfer See im Jahre 2012, während in anderen Gebieten der Oberlausitz zu diesem Zeitpunkt lediglich ein geringer Bestandsanstieg zu bemerken war. Der nunmehr festgestellte hohe Bestand lässt hoffen, dass die Art auch in unserer Gegend weiter Fuß fasst.

Eine weitere seltene Brutvogelart, bei der im Jahr 2015 eine spürbare Bestandszunahme festzustellen war, ist die **Zwergdommel** (*Ixobrychus minutus*). Diese bis in die 1960er

Abb. 4: Männchen des Blaukehlchens (*Luscinia svecica*). Berzdorfer See, 6.4.2014. Foto: Andreas Heiland (www.motivedernatur.de)

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Jahre hinein in der Oberlausitz noch relativ verbreitete Art war in den 1980er und 90er Jahren nahezu ausgestorben. Im nachfolgenden Jahrzehnt erholte sich der Bestand dann langsam; es konnten bis zu acht besetzte Reviere festgestellt werden, davon allein vier am Schlossteich bei Klitten (Ulbricht & Kasper 2010). Dieses Gebiet entwickelte sich in den letzten Jahren zum Vorkommensschwerpunkt der Art in Sachsen. 2015 gab es dort 9 bis 10 besetzte Reviere. Insgesamt wird der Bestand in diesem Jahr in der Oberlausitz auf mindestens 24–26 Revierpaare geschätzt (J. Ulbricht u. a.). Angesichts der methodischen Probleme beim Nachweis dieser Art könnte dieser sogar noch höher gelegen haben.

Im Sommer 2015 wiesen einige größere Gewässer in der Region einen relativ niedrigen Wasserstand und somit günstige Rastbedingungen für Limikolen (Watvögel) auf. Einige Limikolenarten konnten in für unsere Gegend sehr großen Ansammlungen festgestellt werden. So sind z. B. am Stausee Bautzen am 17. August 52 **Grünschenkel** (*Tringa nebularia*) beobachtet worden (J. Ulbricht), und an der Talsperre Quitzdorf einschließlich des Teilbeckens Reichendorf wurden am 19. August 246 **Bruchwasserläufer** (*Tringa glareola*) und am 21. August 140 **Kampfläufer** (*Philomachus pugnax*) gezählt (J. Kasper bzw. S. Koschkar). Gleich an mehreren Stellen trat zu dieser Zeit das ansonsten sehr seltene **Odinshühnchen** (*Phalaropus lobatus*) auf: vom 17. bis 22. August zwei Vögel im Teichgebiet Niederspree (J. Freitag, A. Hamann, T. Büchner, L. Havermeier), am 19. August einer am Stausee Bautzen (J. Ulbricht), vom 21. bis 22. August einer am Teilbecken Reichendorf (S. Koschkar, M. Ritz, B. Seifert, Ch. Düker, R. Reitz) und am 27. August zwei an einem Kleingewässer in der Königsbrücker Heide (G. Engler). Auch aus vielen anderen Gebieten Deutschlands sind im Spätsommer 2015 Beobachtungen dieser zur Gattung der Wassertreter gehörenden, in nördlichen Regionen verbreiteten Limikolenart gemeldet worden.

Allen Beobachtern, die ihre Daten mitgeteilt haben, sei herzlich gedankt. Mein besonderer Dank gilt Andreas Heiland und Werner Klauke für die Erlaubnis zur Verwendung ihrer Fotos.

Literatur

Ritz, M. (2013): Ergebnisse der avifaunistischen Ersterfassung auf den Hangterrassen am Westufer des Berzdorfer Sees/Oberlausitz. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **21**: 63–72

Steffens, R., W. Nachtigall, S. Rau, H. Trapp & J. Ulbricht (2013): Brutvögel in Sachsen. – Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Dresden: 656 S.

Synnatschke, W. & V. Synnatschke (1999): Erster Brutnachweis des Singschwans *Cygnus cygnus* (L., 1758) in Sachsen. – Veröffentlichungen des Museums der Westlausitz Kamenz **21**: 91–92

Ulbricht, J. (2015): Zunehmender Brutbestand des Singschwans *Cygnus cygnus* in Sachsen. – Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen **11**: 263–271

Ulbricht, J. & J. Kasper (2010): Zur Vogelwelt des Schlossteiches und der Großen Wulschine bei Klitten. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **18**: 49–62

Ulbricht, J. & W. Klauke (2008): Bestandsentwicklung und Raumnutzung der Rast- und Winterpopulation des Singschwans *Cygnus cygnus* in der Oberlausitz. – Actitis **43**: 73–86

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

ENTOMOLOGIE

Singende Feldgrillen im Herbst (*Gryllus campestris* Linnaeus, 1758 – Saltatoria)

(Von Bernhard Klausnitzer, Dresden, klausnitzer.col@t-online.de; Manuskripteingang 31.3.2016)

Die Feldgrille (*Gryllus campestris* Linnaeus, 1758, Abb. 5) gehört zu den allgemein bekannten Insekten der Oberlausitz. Im Jahr 2003 war sie „Insekt des Jahres" (Köhler 2003a, b). Weil ihre Lebensräume vielerorts verschwinden, wird auch dieser markante Frühlingsbote seltener. Die Anmerkung von Jordan (1936): „Überall um Bautzen herum, vor allem aber in der Heide sehr häufig", trifft nicht mehr zu. Wir sollten dieser Art unsere besondere Aufmerksamkeit widmen.

Der Entwicklungszyklus der Feldgrille schliesst eine obligatorische Larvaldiapause ein. Die in der Erde überwinternden späten Larven häuten sich im April/Mai zur Imago, sodass wir den allbekannten Lockgesang der Männchen im Frühjahr bis zum Juni hören. In dieser Zeit erfolgen die Paarung und die Eiablage bis zum Juni/Juli. Danach sind keine Imagines mehr vorhanden, und die aus den Eiern geschlüpften Larven entwickeln sich über mehrere Häutungen bis zum 10. oder 11. Stadium, das dann überwintert.

Feldgrillengesang im Herbst erscheint also ungewöhnlich und gibt Anlass zu näherer Betrachtung. In Oppitz (Königswartha) beobachtete der Verfasser seit 2009 von Mitte September bis Mitte Oktober an zwei Stellen (kurz gemähte, etwas geneigte, besonnte Wiesen) jeweils mehrere stridulierende Feldgrillen. Besonders auffällig war dies am 1.11.2015 bei warmem, sonnigem Wetter.

Herr Dietmar Klaus teilte mir auf eine Anfrage mit, dass für Sachsen mehrere späte Beobachtungen vorliegen, meist wurden die stridulierenden Männchen aber im Juli oder im August, nur sehr selten später, gehört. Zuna-Kratky et al. (2009) berichten von Gesängen aus dem Zeitraum von Mitte September bis zum 14. Oktober vor allem in höheren Lagen Ostösterreichs.

Zur Erklärung des Phänomens können verschiedene Hypothesen angeboten werden.

Hypothese 1: Es handelt sich um langlebige (oder spät gehäutete) Männchen. „Alte" oder „junge" ♂♂ könnten anhand der Abnutzung der Schrillleisten unterschieden werden (Dambach 2005). Es wäre erforderlich, Tiere zu fangen und zu untersuchen – eine noch zu lösende Aufgabe. Vielleicht sind auch die Mandibeln zur Altersbestimmung geeignet (vgl. Köhler et al. 2000). Für die Feldgrille müssten diese Mundwerkzeuge noch grundsätzlich untersucht werden.

In anderen Regionen Europas läuft die Entwicklung der Feldgrille ohne Diapause ab, die Tiere sind kleiner (vgl. Detzel 1998). Es wäre deshalb sicher sinnvoll, bei einer eventuellen Untersuchung auch die Körpermaße zu ermitteln und mit Frühjahrstieren zu vergleichen.

Nach Untersuchungen im Jenaer Raum mit individuell markierten Männchen ist diese Hypothese allerdings unwahrscheinlich, da die letzten adulten Männchen nur bis Mitte Juli überlebten. Auch alte Juli-Singer in Sachsen könnten noch solche gewesen sein (vgl. Ritz 2000, Ritz & Köhler 2007).

Hypothese 2: Es handelt sich um eine 2. Generation oder wenigstens um den Versuch, eine solche zu bilden. Ähnliches ist von vielen normalerweise univoltinen Insektenarten bekannt. Beobachtungen in der Nordwestschweiz im überdurchschnittlich warmen und trockenen Sommer 2003 deuten auf eine mögliche 2. Generation hin (Artmann-Graf 2004, Baur et al. 2006, Roesti & Keist 2009).

Es muss aber bedacht werden, dass die abnehmende Tageslänge als steuerndes Element die Häutung der Larven bremst und die Dormanz auslöst. Erst danach können sich die Larven zu den Imagines häuten, wobei durch die Überwinterung eine Gleichschaltung der Entwicklung erfolgt. Allerdings zeigen experimentelle Untersuchungen, dass zwei verschiedene Entwicklungstypen (ohne und mit Larvaldiapause) je nach Haltungsbedingungen gebildet werden können. Diese Befunde würden eventuell auch die Freilandbeobachtungen erklären (Fuzeau-Braesch 1966, Ismail & Fuzeau-Braesch 1976, Müller 1992).

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

Abb. 5: Weibchen der Feldgrille (*Gryllus campestris*). Zu beachten ist die lange Legeröhre, mit der die Eier in die Erde gebracht werden. Foto: Prof. Dr. Ekkehard Wachmann

Die Klimaerwärmung könnte wegen der warmen Sommer die Bildung einer 2. Generation bewirken und fördern, die aber nicht vollendet werden kann. Zuna-Kratky et al. (2009) beobachteten spät stridulierende ♂♂ vor allem nach dem Hitzesommer 2003.

Die Feldgrille ist mediterraner Herkunft und seit ca. 5000 v. Chr. in Mitteleuropa eingewandert (Köhler 2003b). Wenn man die Verbreitungskarte der Art in Deutschland betrachtet, fällt noch immer ein deutliches Gefälle nach Norden auf (Maas et al. 2002).

Herbstgesang von Feldgrillen ist in jedem Fall ein interessantes Phänomen, man sollte darauf achten, derartige Beobachtungen notieren und bekannt geben. Vielleicht findet sich auch jemand, der den Sachverhalt in der Oberlausitz näher untersucht.

Den Herren Dietmar Klaus, Rötha, und Prof. Dr. Günter Köhler, Jena, danke ich sehr herzlich für Auskünfte und die Diskussion der mitgeteilten Beobachtung. Für das beigegebene Foto danke ich Herrn Prof. Dr. Ekkehard Wachmann, Berlin, sehr herzlich.

Literatur

Artmann-Graf, G. (2004): Möglicher Hinweis auf zwei Generationen von *Gryllus campestris* Linnaeus, 1758 (Orthoptera: Gryllidae) im Sommer 2003. – Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel **54** (2): 88–90

Baur, B., H. Baur, C. Roesti, & D. Roesti (2006): Die Heuschrecken der Schweiz. – Bern, Stuttgart, Wien (Haupt-Verlag), 352 pp.

Dambach, M. (2005): Funktionsbedingte Abnutzungs- und Verschleißerscheinungen an der Schrilleiste der Feldgrille *Gryllus campestris* (Orthoptera: Gryllidae). – Entomologica Generalis **27** (3/4): 277–285

Detzel, P. (1998): Die Heuschrecken Baden-Württembergs. – Eugen Ulmer Verlag; Stuttgart,

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

580 S., 222 Farbfotos, 132 Verbreitungskarten, 137 Grafiken und 51 Tabellen

Fuzeau-Braesch, S. (1966): Étude de la diapause de *Gryllus campestris* (Orthoptera). – Journal of Insect Physiology **12**: 449–455

Ismail, S. & S. Fuzeau-Braesch (1976): Programmation de la diapause chez *Gryllus campestris*. – Journal of Insect Physiology **22**: 133–139

Jordan, K. H. C. (1936): Die Orthopterenfauna der Oberlausitz. – Isis Budissina **13**: 142–152

Köhler, G. (2003a): Die Feldgrille. Insekt des Jahres 2003. – Kuratorium Insekt des Jahres, Faltblatt

Köhler, G. (2003b): Die Feldgrille, *Gryllus campestris* Linnaeus, 1758 (Ensifera, Gryllidae) – Das Insekt des Jahres 2003. – Entomologische Nachrichten und Berichte **47** (1): 1–11

Köhler, G., A. Jentzsch & K. Reinhardt (2000): Age related mandible abrasion in three species of short horned grasshoppers (Caelifera: Acrididae). – Journal Orthoptera research **9**: 81–87

Maas, S., P. Detzel & A. Staudt (2002): Gefährdungsanalyse der Heuschrecken Deutschlands. Verbreitungsatlas, Gefährdungseinstufung und Schutzkonzepte. – Bundesamt für Naturschutz; Bonn-Bad Godesberg, 401 S., 22 Abb., 22 Tab., 84 Artensteckbriefe, 84 Verbreitungskarten.

Müller, H. J. (1992): Dormanz bei Arthropoden. – Gustav Fischer Verlag; Jena, Stuttgart, New York, 289 S.

Ritz, M. (2000): Verhalten der Männchen in einer Wildpopulation der Feldgrille (*Gryllus campestris* L.). – Articulata **15** (1): 87–98.

Ritz, M. & G. Köhler (2007): Male behaviour over the season in a wild population of the field cricket *Gryllus campestris*. – Ecological Entomology **32**: 384–392

Roesti, C. & B. Keist, (2009): Die Stimmen der Heuschrecken. – Haupt Verlag Bern, Stuttgart, Wien, 144 S + DVD

Zuna-Kratky, T., E. Karner-Ranner, E. Lederer, B. Braun, H.-M. Berg, M. Denner, G. Bieringer, A. Ranner & L. Zechner (2009): Verbreitungsatlas der Heuschrecken und Fangschrecken Ostösterreichs. – Verlag Naturhistorisches Museum Wien; Wien: 304 pp.